

CHRIST SEIN HEUTE

FREI. EVANGELISCH. GEMEINDE.

FEG DUISBURG CITY

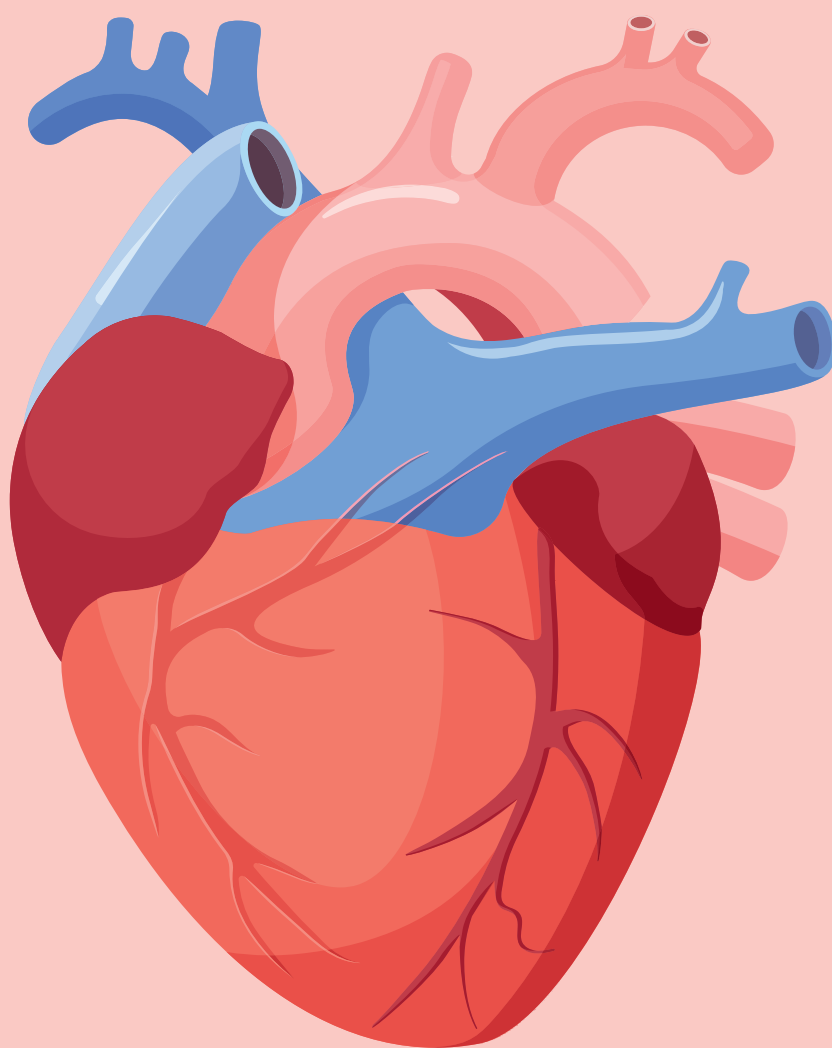
EINE NEUE KIRCHE IM HERZEN VON DUISBURG

GELIEBT IN ALLE EWIGKEIT

WOLFGANG KRASKA

PERSÖNLICH

INGE WEIDEMANN IM PORTRÄT



ORGANSPENDE ZUSTIMMEN ODER WIDERSPRECHEN?

Gemeinde leiten: Was Mitarbeitende motiviert und bewegt



„WENN MEINE WELT MAL
WIEDER KOPF STEHT, ERINNERT
MICH TEENSMAG DARAN,
DASS GOTT BEI MIR IST.“

Elisa, 15 Jahre

Im Alltag von
Teens steht immer
viel an. Stellen Sie
Ihrem Kind/Enkel
mit TEENSMAG einen
Begleiter an die Seite.

JETZT VERSCHENKEN!

- › ZUM GEBURTSTAG
- › ZUR BU-ENTLASSUNG
- › ZUR KONFIRMATION

**JETZT MIT GRATIS
SPECIAL UND
STYLISCHER MAPPE!**



6. Ausg./Jahr € 21,80 zzgl. Versand

WWW.TEENSMAG.NET

IN GOTTES HAND

Meine Lebens- und Sterbelektion

Herr, lehre doch mich, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss.“ (Psalm 39,5). Ich gebe zu, dieser Vers aus dem Psalm 39 ist nicht gerade einer, den ich auf jede Glückwunschkarte schreiben würde. Und auch als ersten Satz in einer CHRISTSEIN HEUTE-Ausgabe scheint er etwas depressiv.

UNSICHERHEIT IN SCHWIERIGEN SITUATIONEN

Mir hat Jesus mit diesem Vers Ende des letzten Jahres eine Sache sehr eindrücklich beigebracht. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich eine Herzkatheteruntersuchung, verbunden mit einem kleinen Eingriff, und ich musste danach über 12 Stunden still auf dem Rücken liegen. Nachts habe ich dann Schmerzen bekommen, die ich nur schwer aushalten konnte. Ich habe nach dem Fachpersonal geläutet, eine Ärztin kam, die Schmerzmitteldosis war irgendwann ausgereizt, aber die Schmerzen veränderten sich nicht wirklich. „Ist da vielleicht doch etwas schiefgegangen?“

Da ich dank Google ja nun auch genau wusste, was für Komplikationen selbst bei einer einfachen OP geschehen konnten, die die Ärzte als „leichter als jeder Blinddarm“ betitelten – also Herzinfarkt, Schlaganfall und andere unschöne Dinge –, beschlich mich zwischendurch schon leichte Panik.

WORTE GOTTES SPRECHEN HINEIN

Gebet habe ich dauerhaft. Irgendwann dachte ich mir als „guter“ Christ und ja immerhin Pastor: „Lies einfach mal die Losung für den Tag.“ Ich habe also meine App geöffnet und diesen mutmachenden Vers gelesen: „Herr, lehre doch mich, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss.“ „Witzig“, dachte ich. Ich gebe zu, es entspricht meiner Art von Humor. Und ich war nicht besorgt oder enttäuscht, sondern mir war ziemlich schnell etwas klar, was Gott mir durch diese Worte sagen wollte: „Andi, lass doch einfach mal deine Systeme. Ich bin der Herr, DEIN Gott, und ich habe dein Leben in meiner Hand. Lass mich mal machen.“

Fallenlassen, akzeptieren, dass Gott mein Leben in seiner Hand hält, dass er größer ist als ein Gott für die Hosentasche, den ich raushole, wann ich will. Das Vertrauen, dass seine Hand der beste Ort ist, an dem ich mich befinden kann. Das ist das, was ich 2019 immer mehr lernen möchte. „Herr, lehre doch mich, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss.“ (Psalm 39,5).

WICHTIGE ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN

Dieses Heft beschäftigt sich mit dem Thema Organspende. Wie denken wir als Christen darüber? Was sagt die Bibel? Und: Ist die sogenannte „Widerspruchslösung“ – also der Vorschlag unseres Gesundheitsministers, dass jeder Mensch Organspender ist, es sei denn er widerspricht – ethisch und biblisch zu vertreten?

Ich bin hier nicht der Fachmann und ich möchte den Artikeln auch nicht vorgreifen. Allerdings finde ich die Idee der Widerspruchslösung spontan sympathisch. Zum einen wird dadurch jeder Mensch herausgefordert, sich mit dem Thema Tod und Sterben zu einem Zeitpunkt zu beschäftigen, an dem das Thema normalerweise verdrängt wird und keine Rolle spielt. Zum anderen wird jeder Mensch herausgefordert, zumindest einmal eine Entscheidung für sein eigenes Leben aufgrund ethischer Kriterien zu treffen. Allein diese beiden Aspekte könnten einer Gesellschaft guttun.

Und bei allem Diskutieren, bei allen unterschiedlichen Erkenntnissen, bleibt: Es ist Gott, der nicht nur unser Leben, sondern auch unser Sterben in seiner Hand hält.

Viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe!



ANDREAS SCHLÜTER | FeG Bundessekretär
Junge Generation

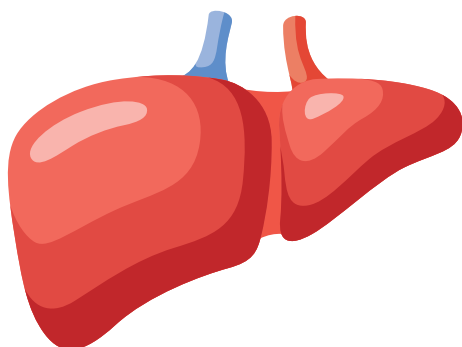
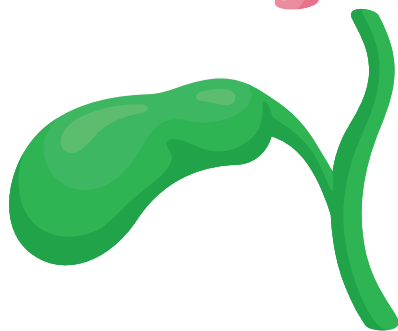
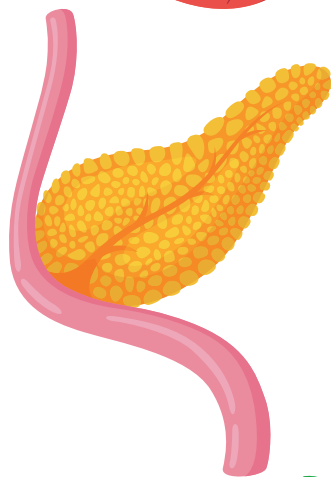
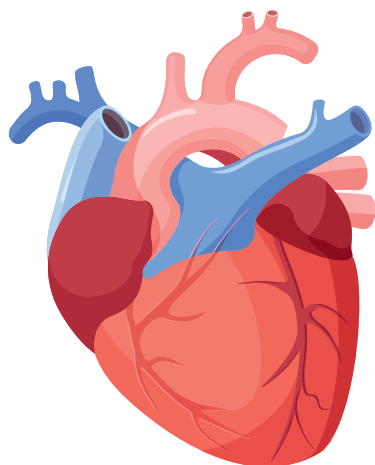


Abi in der Tasche – was jetzt?

Für alle, die nicht einfach nur „irgendwas mit Medien“ machen wollen, sondern davon träumen, ihre Berufung zum Beruf zu machen, bietet der SCM Bundes-Verlag ab August 2019 Ausbildungsplätze an! Als **Medienkauffrau/Medienkaufmann digital und print** bist du bei der Entstehung christlicher Zeitschriften und Websites mit dabei: von der Idee der Produkte über die Werbung bis zum Verkauf. Weitere Infos: azubi.scm-traumjobbörse.de

MONATSTHEMA:

ORGANSPENDE – ZUSTIMMEN ODER WIDERSPRECHEN?



- 5 **Neue Gemeinde**
FeG Duisburg City
- 6 **Statistik Organspende**
- 8 **Geschenkte Zeit**
Thomas Petri
- 10 **Gespendetes Leben**
Interview mit Alexandra Börger
- 14 **Bibel, Blut und Organspende**
Michael Schröder
- 17 **Geregelte Organentnahme**
Heike Fischer
- 18 **Organspende aus Nächstenliebe**
Markus Iff
- 20 **Ablauf einer Organspende**
- 22 **Widerspruchslösung CONTRA**
Uwe Heimowski
- 23 **Widerspruchslösung PRO**
Wolfram Nagel
- 24 **Organspende zum Thema machen – Materialien**
- 26 **Benefits des Bundes FeG**
Wir inspirieren und prägen mit guten Inhalten
- 28 **FeG Sonder-Bundestag**
- 30 **Nachrichten**

LEITEN:

- 34 **Was Mitarbeitende motiviert und bewegt**
Arne Völkel

PERSÖNLICH:

- 40 **Künstlerin Inge Weidemann**
Annekatriin Warnke

GLAUBEN & VERSTEHEN:

- 42 **Geliebt in alle Ewigkeit**
Wolfgang Kraska
- 45 **Leserbriefe**
- 46 **Adressen, Impressum**
- 47 **Kleinanzeigen**

AUSGEPACKT:

- 48 **Freitag am Sonntag**
Tobias Hild
- 50 **Redaktion**
Artur Wiebe

Sie möchten die Redaktion kontaktieren?

Artur Wiebe u. Jörg Podworny
02302 93093-811
redaktion@christsein-heute.de

Sie möchten eine Nachricht aus Ihrer Gemeinde zusenden? Die Redaktion behält sich sinnwählende Bearbeitungen vor.

nachrichten@christsein-heute.de

Sie möchten einen Leserbrief schreiben?

leserbrief@christsein-heute.de

Sie möchten eine Anzeige schalten?

André Buchholz | 02302 93093-648
buchholz@bundes-verlag.de

Sie möchten eine Kleinanzeige (ungestaltet) schalten?

Sarah Rauschenberger | 02302 93093-828
kleinanzeigen@christsein-heute.de

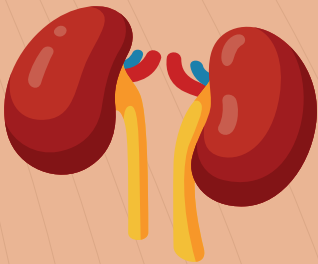
Sie haben eine Frage zu Ihrem Abonnement oder sind umgezogen?

Michael Jacobi | 02302 93093-681
abo@christsein-heute.de

ORGANSPENDE ZUSTIMMEN ODER WIDERSPRECHEN?

Anzahl der Lebendspenden Ende 2018 in den Ländern von Eurotransplant

NIERE

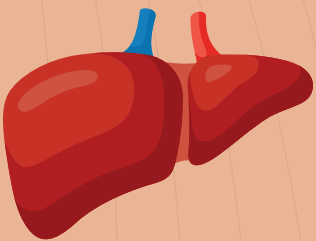


NV 299 (D) | 668 (G)

V 339 (D) | 657 (G)

T 638 (D) | 1325 (G)

LEBER



D 5 (D) | 5 (G)

NV 6 (D) | 9 (G)

V 46 (D) | 96 (G)

T 57 (D) | 110 (G)

LEGENDE

(D) Deutschland

(G) Gesamt

NV Nicht verwandt

V Verwandt

D Dominotransplantation

T Total

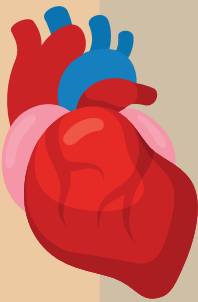
KURZGESCHICHTE DER ORGANSPENDE

- 1883** Erste Verpflanzung von Schilddrüsengewebe durch Theodor Kocher, Schweiz
- 1906** Erste Nierentransplantation bei Tieren durch Alexis Carrel, Frankreich
- 1944** Sir Peter Medawar, britischer Zoologe, entdeckte bei Hauttransplantationen an Tieren die Grundlagen der modernen Transplantationsimmunologie
- 1954** Erste erfolgreiche Nierentransplantation (Lebendspende) durch Joseph E. Murray an eineiige Zwillinge, dadurch keine Abstoßungsreaktionen (USA)
- 1959** Erste erfolgreiche Nierentransplantation durch Joseph E. Murray zwischen genetisch verschiedenen Personen (Lebendspende)
- 1962** Erste erfolgreiche Transplantation der Niere eines Verstorbenen durch Joseph E. Murray
- 1963** Erste Nierentransplantation zwischen verwandten Personen in Deutschland durch Prof. Wilhelm Brosig, Berlin
- 1966** Erste erfolgreiche Pankreastransplantation durch Richard Lillehei (USA)
- 1967** Erste erfolgreiche Lebertransplantation durch Chirurg Tom Starzl (USA)
- 1967** Erste erfolgreiche Herztransplantation durch Dr. Christiaan N. Barnard, Südafrika
- 1968** Erste erfolgreiche Lungentransplantation durch Fritz Derom, Belgien
- 1969** Erste erfolgreiche Herz-Lungen-Transplantation durch Tom Starzl (USA)
- 1987** Erste erfolgreiche Dünndarmtransplantation durch Eberhard Deltz, Kiel
- 1997** Das deutsche Transplantationsgesetz (TPG) tritt in Kraft
- 2012** Einführung des Gesetzes zur Regelung der Entscheidungslösung in Deutschland
- 2016** Bundesweites Transplantationsregister eingeführt

Quelle: organspende-info.de/infotothek/geschichte

Anzahl der Menschen auf den Wartelisten von Eurotransplant Ende 2018 in Gegenüberstellung zu der Anzahl der postmortal gespendeten Organe bis Ende 2018 in Deutschland

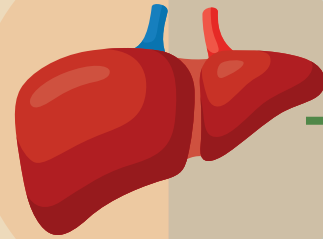
HERZ



703 (D)
1132 (G)

296 (D)
616 (G)

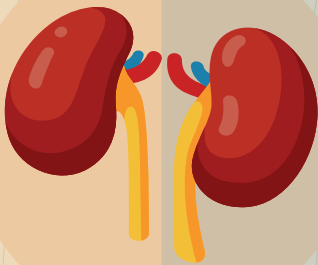
LEBER



820 (D)
1390 (G)

779 (D)
1690 (G)

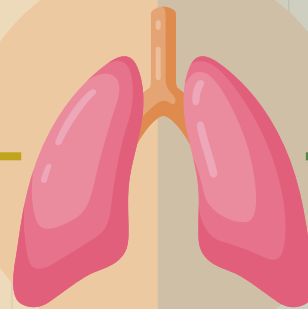
NIERE



7239 (D)
10365 (G)

1621 (D)
3511 (G)

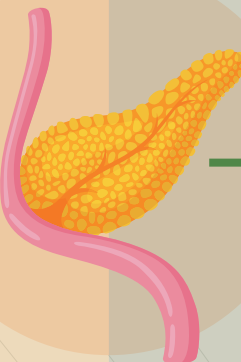
LUNGE



304 (D)
701 (G)

622 (D)
1368 (G)

PANKREAS



33 (D)
90 (G)

91 (D)
181 (G)

LEGENDE

- Anzahl der Menschen auf den Wartelisten von Eurotransplant Ende 2018
- Anzahl der postmortal gespendeten Organe bis Ende 2018 in Deutschland (ohne Lebendspende)

(D) Deutschland

(G) Gesamt

GESCHENKTE ZEIT



Wie eine Organspende mein Leben umkrempelte

Leben Ihre Eltern noch?“ „Ja.“ „Dann ist Ihr Nierenleiden nicht erblich bedingt.“ Mit diesen Worten begann vor über 20 Jahren das dunkelste Kapitel meiner Biografie. Es stellte sich durch verschiedene Untersuchungen heraus, dass ich an einem nicht mehr umkehrbaren Zerfallsprozess der Nieren litt, der zwangsläufig auf eine Dialysetherapie hinauslaufen würde. Diese Aussicht relativierte alle Pläne für meine berufliche und private Zukunft: nicht nur meine akademische Laufbahn, auch unser Leben als Paar und Familie wurden stark beeinträchtigt, denn der Kinderwunsch, den meine Frau Petra und ich hatten, konnte sich nach dieser Diagnose nicht mehr erfüllen – und das nur drei Monate nach Abschluss meines Studiums und unserer Hochzeit.

ENTBEHRUNGSREICHE JAHRE

Nach einer Zeit des Übergangs von der ersten Diagnose bis hin zur endgültigen Einstellung der eigenen Nierentätigkeit war es dann soweit: Die Dialyse begann. Und ich empfand sie zunächst tatsächlich als eine Entlastung von den Beschwerden, die der Krankheitsverlauf bis dahin schon mit sich ge-

bracht hatte. Aber hätte ich gewusst, was diese sechs Jahre der Dialysetherapie sonst noch mit sich bringen würden – ich wäre vermutlich im Vorfeld sehr ängstlich gewesen.

Dreimal wöchentlich für fünf Stunden an der Maschine, regelmäßige Übelkeit, massive Kreislauf- und Blutdruckprobleme: Das waren die (bei mir) am deutlichsten wahrnehmbaren Beeinträchtigungen. Der Lebensrhythmus wurde bestimmt vom Takt der einzelnen Dialyse-Termine; und nicht nur mein eigener Lebensrhythmus, sondern auch der meiner Frau, da wir uns dazu entschlossen hatten, Heimdialyse zu betreiben. Dabei musste meine Frau mich an die Geräte anschließen und den Verlauf der Dialyse mit überwachen. Es waren für uns beide sechs sehr entbehrungsreiche Jahre, die uns auch geistlich ziemlich herausgefordert haben.

DER ERLÖSENDE ANRUF

Mai 2009: Der Anruf vom Transplantationszentrum: „Wir haben ein passendes Organ für Sie!“ Im Verlauf der Dialysebehandlung fragt man sich natürlich, ob eine Transplantation überhaupt in Frage kommt. Aber nach Aussage des behandelnden Arztes läge meine Lebenserwartung



ohne Transplantation bei 55 Jahren – von daher war es für mich keine Option, sich nicht transplantieren zu lassen. Natürlich hatte ich Angst vor den Nebenwirkungen, die eine Transplantation und die sie begleitende Medikation mit sich brächten. Aber als dann der Anruf kam und mein Arzt mir sagte, dass es sich um ein für meinen Körper gutes Organ handele, war die Entscheidung FÜR die Transplantation, für die ich tatsächlich nur 30 Minuten zur Verfügung hatte, sehr leicht.

DANKBARKEIT FÜR GESCHENKTE ZEIT

Juli 2010: Ich sitze nach etwas über einem Jahr auf einem Felsen über der Atlantikküste in Cornwall. Seit sieben Jahren der erste Urlaub, das erste Mal wieder Baden im Meer. Ich sitze auf dem Felsen und bete und weine stundenlang; weine vor Freude über und aus Dankbarkeit für die neu gewonnene Freiheit und die mir geschenkte Zeit.

Dezember 2018: Natürlich stellen sich nach und nach zum Teil heftige Nebenwirkungen ein und auch eine transplantierte Niere hält nicht ewig (im Durchschnitt ca. 14 Jahre). Ich weiß, dass ich in absehbarer Zeit vermutlich wieder Dialysepatient sein werde. Aber gerade das lässt mich diese geschenkte Zeit und mein Leben bewusster erleben. Für mich ist es gut, nicht zu wissen, von wem das Organ kam, um mich nicht der Familie des mir unbekanntem verstorbenen Spenders gegenüber verpflichtet zu fühlen, aber ich bin dankbar, dass mir durch diese Spende diese Zeit „in Freiheit“ geschenkt wurde. ■

THOMAS PETRI | Lehrer für Deutsch, Englisch und Ev. Religion |
Fachleiter in der schulpraktischen Lehrerbildung | Mitglied der
FeG Siegen-Geisweid | siegen-geisweid.feg.de



Begegnung in der Ehe

Etwas Gutes tun für die Ehe-Beziehung?

**JÄ: Wir gönnen uns ein Wochenende bei
Begegnung in der Ehe!**

Begegnung in der Ehe ist für Ehepaare, die ihre Beziehung als Mann und Frau zueinander neu beleben und vertiefen wollen, egal wie lange sie verheiratet sind.

Begegnung in der Ehe unterstützt und stärkt Ehe und Partnerschaft für die Herausforderungen der heutigen Zeit!

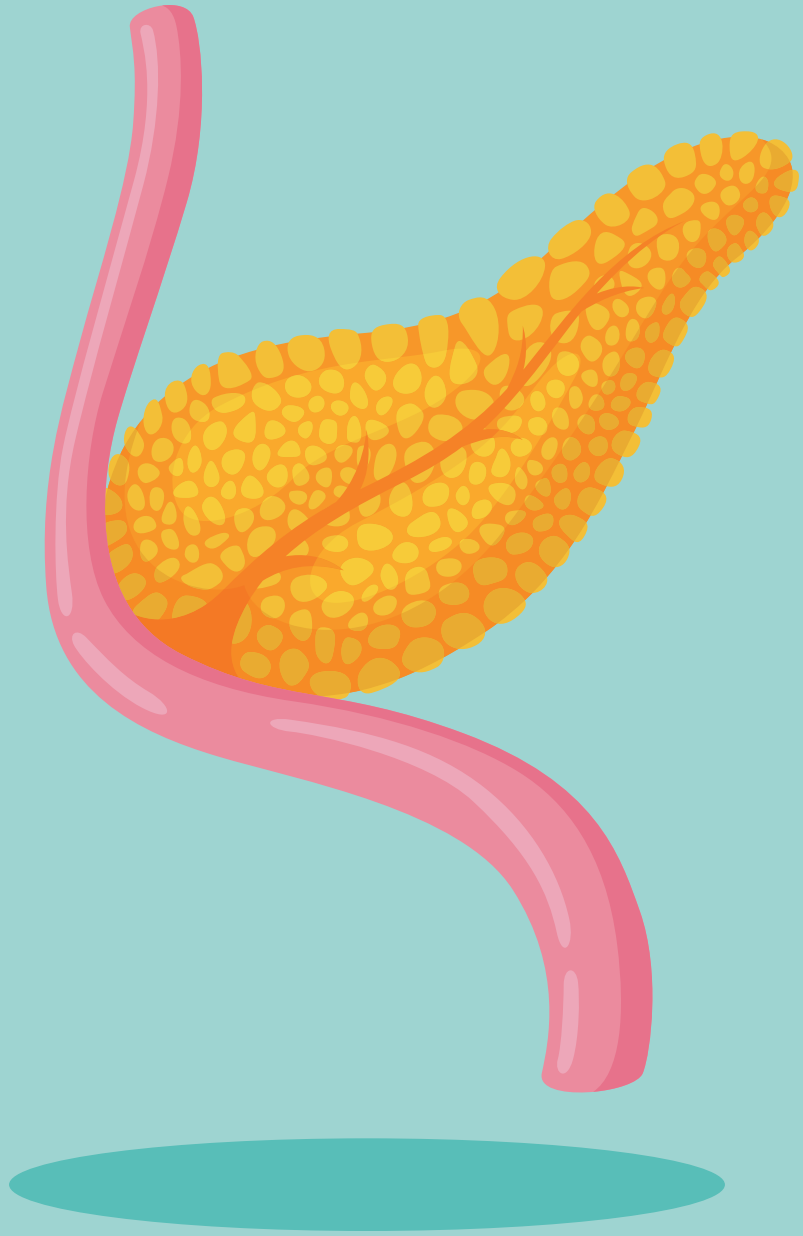


Termine 2019

15.-17.02.2019	Hessen/Rheinland-Pfalz
08.-10.03.2019	Baden-Württemberg
15.-17.03.2019	Niedersachsen
15.-17.03.2019	Sachsen-Thüringen
22.-24.03.2019	Bayern-Nord
22.-24.03.2019	Hamburg/Schleswig-Holstein
05.-07.04.2019	Bayern-Süd
05.-07.04.2019	Berlin-Brandenburg
05.-07.04.2019	Nordrhein-Westfalen
26.-28.07.2019	Baden-Württemberg
20.-22.09.2019	Hessen
25.-27.10.2019	Bayern-Nord
25.-27.10.2019	Berlin-Brandenburg
25.-27.10.2019	Niedersachsen
01.-03.11.2019	Hamburg/Schleswig-Holstein
08.-10.11.2019	Nordrhein-Westfalen
08.-10.11.2019	Sachsen-Thüringen
15.-17.11.2019	Baden-Württemberg
15.-17.11.2019	Bayern-Süd
15.-17.11.2019	Mecklenburg-Vorpommern
06.-08.12.2019	Baden-Württemberg

Anmeldung: www.bide.de

BidE in Österreich und der Schweiz
siehe www.bide.at und www.bide.ch



GESPENDETES LEBEN

Alexandra Börger aus der FeG Kirchberg hat zweimal transplantierte Organe eingesetzt bekommen. Als Betroffene erzählt sie, wie es ihr mit den Organspenden ergangen ist. Die Fragen stellte Artur Wiebe.



Alexandra Börger, wie ist es dazu gekommen, dass du Ersatzorgane eines anderen Menschen gebraucht hast?

Mit fünf Jahren erkrankte ich an Diabetes Typ 1, also insulinpflichtig. Mit Anfang 20 stellte ein Arzt die Diagnose, dass eine Autoimmunerkrankung meine Nieren schädigt. Dank Ärzten und Medikamenten ließ sich ein Nierenversagen sieben Jahre aufschieben. Im März 2011 waren die Blutwerte so schlecht, dass ich dialysepflichtig wurde. Zeitgleich wurde ich bei Eurotransplant auf die Warteliste für eine neue Bauchspeicheldrüse und Niere gesetzt.

Welche Auswirkungen hatte diese Ausnahmesituation auf deine Lebensplanung?

Die Diagnose war anfangs ein Schock. Die Dialyse brachte Einschränkungen mit sich: Ich war nicht mehr so fit wie vorher. Zudem hatte ich mich für die Heimdialyse entschieden und musste alle sechs Stunden daran denken. Ich konnte nicht mehr als Erzieherin arbeiten und bekam eine Erwerbsminderungsrente.

Wie sah dein Alltag während der Wartezeit auf neue Organe aus?

Hier muss ich zwischen meinen beiden Transplantationen 2014 und 2018 unterscheiden: Während der ersten Wartezeit war ich sehr nervös. Das Handy musste ich überall mit hinnehmen, um erreichbar zu sein. Ich hielt mich nicht weiter als die geforderten maximal vier Stunden Entfernung zum Transplantationszentrum Heidelberg auf. Ansonsten verlief der Alltag relativ normal: viermal täglich Dialyse, Haushalt, Freunde treffen usw.

Die zweite Transplantation sollte in Kaiserslautern stattfinden. Diesmal nur die Bauchspeicheldrüse, da diese wieder entfernt werden musste. Erstaunlicherweise stand bereits eine Woche nach Listung ein optimales Organ zur Verfügung.

Wann klingelte das Telefon mit der Nachricht, dass Organe verfügbar sind? Welche Gedanken sind dir da durch den Kopf geschossen?

Der Anruf aus Heidelberg kam nach drei Jahren Wartezeit (geschätzt wurden drei bis sieben Jahre), Mitte März 2014. Es dauerte etwas, bis ich verstand, um was es ging. Meine erste Reaktion: „Diese Woche passt mir gar nicht, da habe ich ein paar Termine.“ Als Nächstes folgte dann Nervosität und Anspannung, dann Hektik. Ich packte meine Sachen und mein Mann fuhr mich in die Klinik. Während der dreistündigen Fahrt konnte ich nur das Stoßgebet zum Himmel schicken: „Gib mir Kraft und lass alles gutgehen.“

Der Anruf aus Kaiserslautern 2018 kam an einem Dienstagmorgen um fünf Uhr. Ich ging erst nicht dran. Erst beim zweiten Klingeln sah ich die Nummer von der Klinik. Ich wusste, was auf mich zukommt. Zudem konnte ich schon bei einem längeren vorherigen Aufenthalt im Westpfalz-Klinikum und der wirklich guten Vorbereitung dort Vertrauen in Ärzte und Pflegepersonal gewinnen. Ich fühlte mich sicherer und konnte mich entspannter auf den Weg machen.

Mit welchen Gefühlen bist du in die Operation gegangen? Ist bei dir alles glatt verlaufen?

Vor der ersten OP hatte ich große Angst. Im Krankenhaus angekommen, wurden alle Werte bestimmt und man musste auf das endgültige OK zur OP warten. Als die Nervosität stärker wurde, bekam ich ein Beruhigungsmittel. Leider verlief die OP nicht ohne Komplikationen. Die Bauchspeicheldrüse entzündete sich und musste wieder entfernt werden. Die Nierenwerte sind zwar nach vier Jahren stabil, aber leider nicht sehr gut. Später teilten mir Ärzte einer anderen Klinik mit, dass die Organe nicht optimal ausgewählt wurden.

In den folgenden Jahren musste ich wegen Komplikationen immer wieder ins Krankenhaus. Ich habe gelernt, dass mit einer gesunden Portion Humor alles besser zu ertragen ▶

ist. Dieses Motto begleitet mich: „Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

Als du die Organe erfolgreich eingesetzt bekommen hast, wie hat sich dein Leben dadurch verändert?

Es war eine Erleichterung und mit der funktionierenden Bauchspeicheldrüse wurde vieles einfacher. Es gibt aber etwas Wichtiges in meinem Leben, was vorher nicht denkbar gewesen wäre: Da eine Schwangerschaft bei mir zu hohe Risiken bergen würde, war uns früh klar, dass wir eines Tages ein Kind in Pflege nehmen wollten. Dies ist nun möglich.

Hat der Glaube an Jesus Christus dir geholfen, damit „besser“ umzugehen? Wie hast du andere Betroffene erlebt?

Ohne meinen Glauben hätte ich keine der OPs so gut verkraftet. Ich hatte immer die Gewissheit, dass letztendlich Gott entscheidet, was in der OP und danach passiert. Ich

Ich glaube nicht, dass ich nach meinem Tod meinen irdischen Körper mit in den Himmel nehmen werde.

habe Ärzte und Chirurgen kennengelernt, denen ich ohne zu zögern mein Leben anvertraute. Aber letztendlich ist es Gott, dem ich am meisten vertraue. Er ist derjenige, der entscheidet, was wann mit mir

passiert. Und ich bin sicher, dass er auch die Hände der Chirurgen führt.

Betroffene verstehen nicht, wie ich „so locker“ mit meiner Situation umgehen kann. Es gibt viele Menschen, die in Selbstmitleid versinken. Ich kann das nicht verurteilen. Das ist nun mal der einfachste Weg. Und ich habe auch solche Zeiten hinter mir. Auf Dauer lebt es sich besser, wenn man die Situation annimmt, wie sie ist, und das Beste daraus macht. Und auf die Frage, wie ich das alles schaffe, kann ich nur sagen, dass ich diese Kraft aus anderer Quelle bekomme. Ohne meinen Glauben an Jesus würde ich es nicht mal ansatzweise aushalten.

Als potenzieller Organempfänger muss man sich mit dem Gedanken an das eigene Sterben auseinandersetzen. Wie hast du dich/haben sich deine Angehörigen darauf eingestellt?

Meine Situation war nicht unmittelbar lebensbedrohlich. Allerdings ging es mir nach der ersten Transplantation so schlecht, dass ich daran gedacht habe, ob es nicht besser

wäre, wenn ich jetzt endlich „nach Hause“ dürfte. Ich bin ganz froh, dass ich mein Leben in Jesus' Hände gelegt habe und er den Zeitpunkt entscheidet.

Ich habe das Glück, in einer christlichen Familie aufgewachsen zu sein. Ich weiß, dass sehr viel für mich gebetet wurde. Das konnte ich spüren. Ich denke, dass für uns alle klar ist, dass der Tod nur das Leben hier auf der Erde beendet.

Wie geht es dir damit, mit fremden Organen zu leben? Wie mit dem Gedanken, dass jemand sterben musste, damit du Organe bekommen konntest?

Ich denke, dieser Satz ist falsch formuliert. Es muss heißen: „Weil jemand gestorben ist, konnte ich seine Organe erhalten.“ Wie auch immer die beiden Menschen starben, deren Organe ich bekam: Sie sind nicht gestorben, weil ich die Organe brauchte.

Ich bin dankbar, dass es mir durch diese Spenden besser geht und ich wieder mehr Lebensqualität habe. Viele Nicht-Betroffene erwarten jetzt große Emotionen, wenn es darum geht, dass etwas von einem anderen Menschen in mir weiterlebt. Vielleicht gibt es die ja bei einer Herztransplantation. Ich weiß es nicht. Ich empfinde sehr große Dankbarkeit. Aber man denkt auch nicht jeden Tag darüber nach.

Hattest du Kontakt zu den Angehörigen des Spenders oder das Bedürfnis, der Person in irgendeiner Form „Danke“ zu sagen? Empfindest du das Spenderorgan als Gottesgeschenk?

Es gibt nach einer gewissen Zeit die Möglichkeit, mit den Angehörigen in Kontakt zu treten. Ich habe oft daran gedacht. Aber es ist schwierig, einen Brief zu verfassen, wenn man weder weiß, an wen dieser geht, noch wie die Angehörigen zu der Organspende standen. Ich saß sehr oft vor einem Blatt Papier und kam nicht über die ersten drei Worte hinweg. Ich habe es irgendwann dabei belassen, Gott um den Segen für diese Menschen zu bitten, und hoffe, dass sie wenigstens glauben können, dass der Tod ihres Angehörigen einem anderen Menschen geholfen hat.

Ich empfinde die Möglichkeit der Transplantation als Gottesgeschenk. Und auch, dass er Menschen dazu befähigt, diese OPs durchführen zu können. Ich glaube, dass Gott einen Plan für das Leben jedes Menschen hat, und dass er manche Pläne auf wundersame Weise miteinander verknüpft. Und ich glaube, dass es für bestimmte Begebenheiten die perfekte Zeit gibt. Und so denke ich auch, dass Gott es so gelenkt hat, dass ich genau zu diesen Zeitpunkten transplantiert werden konnte, als diese Menschen sterben mussten.

Organspende/-transplantation ist ein Thema, das heiß diskutiert wird. Was hast du darüber gedacht, bevor es bei dir akut wurde?

Während meiner Ausbildung zur Erzieherin wurde ich zum ersten Mal mit dieser Thematik konfrontiert. Ich habe mich damals nicht detailliert damit auseinandergesetzt und mich bis ins Kleinste informiert. Aber ich empfand und empfinde es als sinnvoll, jemandem nach dem eigenen Tod noch zu einem „neuen“ Leben oder zumindest mehr Lebensqualität zu verhelfen. Die Organspende hat nur bewirkt, dass ich mich eingehender mit der Thematik vertraut machte.

Bist du selbst Organspenderin? Was denkst du über die geplante „Widerspruchslösung“, in der gesetzlich jeder Organspender sein soll, solange er oder seine Angehörigen nicht zu Lebzeiten widersprechen?

Ich selbst besitze keinen Organspendeausweis. Wenn man selbst transplantiert ist, ist es mit dem Spenden nicht mehr so einfach. Aber sowohl meine Ärzte als auch meine Angehörigen wissen, wie ich dazu stehe, und werden noch verwendbare Organe freigeben, wenn es soweit ist.

Die Widerspruchslösung wird heiß diskutiert. Meiner Meinung nach ist sie sinnvoll. Allerdings muss gesichert sein, dass jeder ausreichend informiert wird. Mir geht es darum, dass es wesentlich mehr Spender geben würde, wenn sich mehr Menschen mit der Thematik auseinandersetzen würden. Dies geschieht aber meist nur, wenn man von der Thematik in irgendeiner Weise betroffen wird. Zudem wäre es den Ärzten möglich, viel schneller zu reagieren, was den Erfolg einer Transplantation ausmachen kann.

Ich kenne auch viele Argumente dagegen, z. B. der Entscheidungszwang. Aber mal ehrlich: Wir sind im Alltag immer wieder zu Entscheidungen gezwungen. Die Entscheidung für oder gegen eine Organspende müssen wir nur einmal treffen, wenn wir sie nicht irgendwann ändern möchten. Und für die Menschen, die sich absolut nicht mit dem Thema auseinandersetzen möchten, besteht immer noch die Möglichkeit, eine Spende komplett abzulehnen.

Wie ging es deinem Umfeld damit, dass du Spenderorgane bekommen hast? Wie ist deine christliche Gemeinde mit dir und dem Thema umgegangen?

Ich glaube, das vorherrschende Gefühl war Dankbarkeit. Die meisten Menschen in meinem Umfeld erlebten mich ja auch während der Dialyse und den wirklich schlechten

Zeiten in meinem Leben. In meinen Krankenhauszeiten wurde viel für mich gebetet. Mit Freunden und Familie wurde auch viel über das Thema gesprochen. Zum zentralen Thema in der Gemeinde wurde es nicht – jedenfalls nicht in meinem Beisein. Es wird oft gefragt, wie es mir geht, und ich stehe auch immer gerne für Fragen bereit.

Hattest du Begegnungen mit Leuten, die Organspende ablehnen? Könntest du es verstehen, wenn jemand sagt, dass er keine Organe spenden könnte?

Auf Menschen, die Organspende ablehnen, bin ich bisher nicht gestoßen. Eher auf Menschen, die sich nicht mit dem Thema befasst haben. Die meisten hören sich meine Geschichte interessiert an und fangen an nachzudenken. Dabei kommen oft sehr gute Gespräche zustande. Ich habe keine Probleme mit Kritik oder gar der Ablehnung von Organspende. Eine Entscheidung auf diesem Gebiet ist oft mit gewissen Ängsten verbunden, manchmal auch mit Glauben oder Aberglauben.

Ich habe Menschen erlebt, die Organe spenden wollen, dabei aber das Herz ausschließen, weil sie glauben, dass damit die Seele transplantiert wird oder sie als Tote keine Ruhe finden werden. Andere halten die Augen für das Tor zur Seele. Ich kann diese Argumente respektieren, ohne vom Gegenteil überzeugen zu müssen. Aber ich bin auch sehr dankbar für jeden, der sich zur Spende – ob nur einzelner bestimmter Organe oder universell – entscheidet.

An der Tür der Transplantationsstation in Kaiserslautern hängt ein Aufkleber: „Don't take your organs up to heaven. Heaven knows we need them here.“ Ich glaube nicht, dass ich nach meinem Tod meinen irdischen Körper mit in den Himmel nehmen werde. Gott lässt uns die Möglichkeit, anderen Menschen nach unserem Tod noch zu helfen. Ich glaube nicht, dass Gott meinen Körper in der Ewigkeit noch braucht.

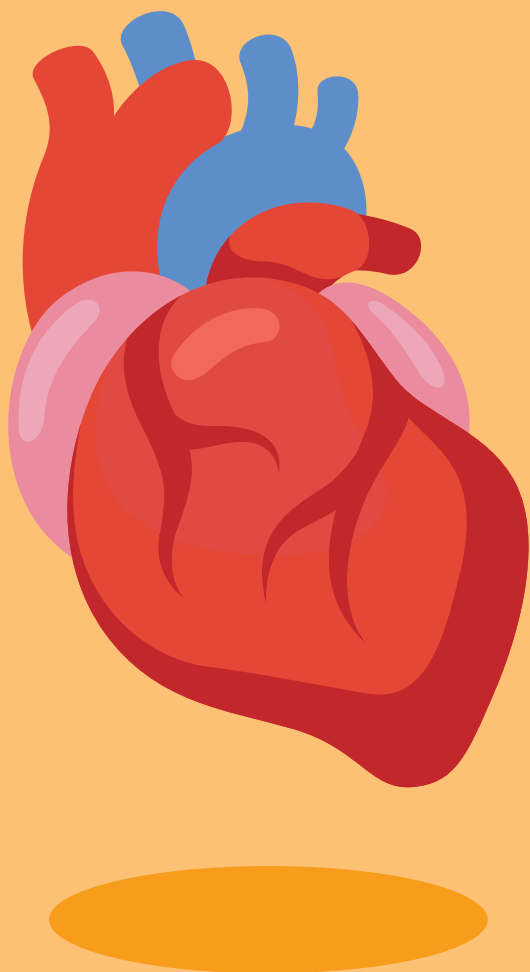
Welcher Bibelvers oder welches Zitat hat dich in den Wartezeiten und den Höhen und Tiefen besonders angesprochen und begleitet?

Es gibt einen Bibelvers, der mich schon mein ganzes Leben als Christ begleitet: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dich zu behüten und zu beschützen, wo auch immer du gehst.“ (Psalm 91,11). Das sogenannte „Gelassenheitsgebet“ gehört auch zu meinen Wegbegleitern. Ansonsten gibt und gab es eher zahlreiche Liedtexte, die mich angesprochen und die ich teilweise vor mich hingesungen habe.

Alexandra, vielen Dank für den Einblick in deine Lebensgeschichte!

BIBEL, BLUT UND ORGANSPENDE

Was Gottes Wort sagt und was nicht



Sagt die Bibel etwas zum Thema Organspende? Michael Schröder greift einige Bibelstellen auf und untersucht sie daraufhin. Er weist damit einen Weg, wie ein an Gottes Wort orientierter Mensch Entscheidungshilfen für das persönliche Thema Organspende bekommen kann.

Das dritte Buch Mose gehört wohl zu den Büchern des Alten Testaments, die in christlichen Gemeinden selten gelesen werden. Zu fremd erscheinen die vielfältigen und teilweise ausführlichen Opfer- und Heiligkeitsvorschriften. Und doch gibt es an über 90 Stellen des Neuen Testaments Hinweise auf dieses Buch, und längst nicht alle beziehen sich dabei auf den großen Versöhnungstag (3. Mose 16) und das Gebot der Nächstenliebe (3. Mose 19,18). Besonders ein Vers aus der Apostelgeschichte (15,20) wirft in manchen Kreisen im Blick auf medizinische Probleme Fragen auf: Ist das Verbot, sich von Blut zu enthalten, dahingehend zu verstehen, dass eine Bluttransfusion und/oder eine Verpflanzung von Organen für Christen nicht in Frage kommt? Manche sehen hier nicht nur eine Speisevorschrift, sondern eine grundlegende Aussage über den Umgang mit Blut.

BLUT: EIN BESONDERER STOFF

Der Rat des Jakobus während des sogenannten Apostelkonzils (Apostelgeschichte 15,13-21) geht auf 3. Mose 17 zurück, wo aus verschiedenen Blickwinkeln das Verbot des Blutgenusses zum Thema gemacht wird. Dabei fällt zunächst auf, dass das Schlachten von Tieren ganz grundsätzlich nur in der Nähe des Heilig-

tums gestattet ist. Wer sich dieser Anordnung widersetzt, der läßt eine schwere Blutschuld auf sich (Kapitel 17,4). Die parallelen Ausführungen in 5. Mose 12 kennen eine solche Einschränkung jedoch nicht, hier ist ein Schlachten im privaten Rahmen fernab des Heiligtums vorstellbar und erlaubt. Die restriktiven Regelungen in 3. Mose gehen vermutlich darauf zurück, dass die Menschen in der Gefahr standen, das Schlachten von Tieren zu Ehren anderer Götter zu betreiben und das Blut als eine besondere Gabe sahen, der sie magische Fähigkeiten zuschrieben. Daher sollte das Blut wie Wasser im Boden versickern und mit Staub bedeckt werden (Kapitel 17,13). So ist eine besondere Verehrung des Blutes nicht mehr möglich.

Im damaligen Verständnis war das Blut Träger des Lebens und wurde in anderen Religionen und Kulturen besonders verehrt. Wer das Blut von Tieren in sich aufnahm, der konnte sich – so die Vorstellung – damit auch deren Eigenschaften aneignen. Um diese Praktiken beim Volk Israel zu verhindern, werden hier die strengen Auflagen für den richtigen Umgang mit Blut gemacht. Überhaupt durchzieht ein Grundgedanke die gesamten Ausführungen in diesem Abschnitt des Buches: Es soll unter allen Umständen verhindert werden, dass die Menschen anderen Göttern opfern. Dazu gehören unangemessene sexuelle Handlungen (3. Mose 18), die ebenfalls von anderen Völkern z. B. bei der Ausübung ihres Kultes bekannt waren. Das Volk Gottes hingegen soll sich der Beziehung zu seinem Gott entsprechend verhalten, und so werden anstößige Praktiken verboten, das spiegelt sich ebenfalls im Rat des Jakobus wider.

Das Verbot, Tierblut zu verzehren, findet sich an mehreren Stellen des Alten Testaments. Meist wird es nicht weiter begründet. Hier in 3. Mose 17,11 wird darauf verwiesen, dass das Blut der Tiere als Sühnemittel bestimmt ist. Durch die Versprengung des Blutes im Heiligtum wird die durch die Sünde des Menschen entstandene Trennung von Gott wieder überwunden (siehe dazu auch die eindrucksvolle Schilderung des großen Versöhnungstages ein Kapitel zuvor). Dieser Vers kann als „Summe der kultischen Sühnevorstellung“ (Bernd Janowski) betrachtet werden. Da das Blut eine versöhnende Wirkung hat, ist es dem Menschen entzogen, er darf darüber nicht verfügen.

CHRISTLICHE GEMEINDE UND HEILIGES LEBEN

Doch warum nimmt Jakobus nun in Apostelgeschichte 15 Bezug auf diese Ausführungen in 3. Mose 17? Zunächst ist zu berücksichtigen, dass in der ersten Gemeinde eine Problematik von ganz grundlegender Bedeutung aufgebrochen war. Durch die Bekehrung von Kornelius und seiner Familie (Apostelgeschichte 10) war ein Streit entstanden, wie man mit den Heiden verfahren soll, die zum Glauben an Christus gekommen waren. Sollten sie erst ▶



Mit der Bibel ins Leben.
Bibelkonferenzzentrum Langensteinbacher Höhe

LAHOE

Unser Team braucht ab sofort Verstärkung:

Serviceleitung

Küchenschichtleitung

Bäckerei

Einkauf

Haben Sie Interesse?

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Langensteinbacher Höhe e.V.

Hans Schroeder

Titusweg 5

76307 Karlsbad

Tel. 07202 702 525

E-Mail: schroeder.h@lahoe.de



Mitglied der jüdischen Gemeinde werden, um dann an Christus glauben zu können? Wenn ja, dann müssten sie sich ganz oder zumindest teilweise dem Gesetz und seinen Forderungen unterordnen. Wenn nicht, wie ist dann das Miteinander von Juden- und Heidenchristen in der Gemeinde Jesu zu denken, oder ist das dann ganz unmöglich? Die Apostel hatten darüber zu befinden, ob und wie eine Heidenmission möglich war.

Wenn Jakobus ein gewisses Mindestmaß an gesetzlichen Forderungen an die neu zum Glauben gekommenen Heiden im Blick gehabt hätte, so wären die Forderung nach Beschneidung und nach der Beachtung des Sabbatgebotes zu erwarten gewesen. Das waren und sind ganz grundlegende Elemente jüdischen Glaubens. Genau diese Forderungen fehlen aber in seinem Rat! Stattdessen nimmt

Dem Dilemma, den Tod zu definieren, kann daher keine Gesellschaft entrinnen.

er auf 3. Mose 17f Bezug und hat dabei vermutlich vor allem die Aussagen im Blick, die in diesem Abschnitt nicht nur vom Volk Gottes, sondern von den Fremden handeln. Sie leben „unter euch“ (3. Mose 17,8.12; 18,26) und

haben sich ebenfalls – wie das Volk Gottes – an diese Satzungen zu halten. Jakobus sieht, dass diejenigen, die jetzt als Heiden zum Glauben kommen, zusammen mit dem jüdischen Volk leben können, wenn sie sich an das halten, was in 3. Mose 17 und 18 als Forderungen für ein heiliges Leben beschrieben ist. Somit würde sich zugleich das erfüllen, was die Propheten verheißen haben: Die fremden Völker werden kommen und inmitten des Volkes Gottes leben und gemeinsam mit diesem Gott loben (so z. B. Jeremia 12,16 und Sacharja 2,15). Der Beschluss des Apostelkonzils zielt also darauf ab, wie nach 3. Mose 17f Gemeinschaft von Juden- und Heidenchristen als Gottesvolk auf Grundlage der Heiligen Schrift möglich und lebbar ist.

Nun ist das Judenchristentum im Laufe der Zeit mehr und mehr verschwunden, und das, was die Apostel damals im Blick auf den Genuss von Blut festhielten, spricht nicht mehr in unsere Situation. Das könnte sich beispielsweise dann ändern, wenn immer mehr aus dem jüdischen Volk Jesus als ihren Messias erkennen und an ihn glauben und so die Gemeinschaft von Juden- und Heidenchristen wieder aktuell wird. Eine Aussage zu dem Problem, ob man Bluttransfusionen und Organtransplantationen zustimmen sollte, lässt sich diesen Versen nicht entnehmen. Hier muss noch einmal anders gefragt und ein weiterer Sachverhalt berücksichtigt werden.

TODESZEITPUNKT DES MENSCHEN KLÄREN

Ein Blick in das heutige Judentum macht deutlich, dass es gegenüber Organspenden und -transplantationen eine große Zurückhaltung und teilweise eine klare ablehnende Haltung gibt. Das hängt u. a. daran, dass nach alttestamentlich-jüdischer Vorstellung das Herz (und nicht das Gehirn!) eines Menschen das zentrale Organ ist. „Das Herz ist Sitz des Verstandes, der Vernunft, des Intellektes, des Bewusstseins, des Erkenntnisvermögens, der Einsicht, des Gedächtnisses, des Wissens, des Nachdenkens, des Urteilens und des argumentativen Abwägens.“¹ So ist es verständlich, dass das Herz zudem eine zentrale Funktion im Verhältnis des Menschen zu Gott hat. Wenn nun danach gefragt wird, wann der Tod eines Menschen eintritt, so wird dieses im jüdischen Kontext vor allem mit dem Aufhören des Herzschlags beantwortet. Die Feststellung des Hirntodes reicht bei weitem nicht aus.

Nun ist es so, dass nach der Feststellung des Gehirntodes bestimmte Funktionen des Körpers eine bestimmte Zeit aufrechterhalten werden müssen, damit die für die Transplantation vorgesehenen Organe nicht unwiderruflich geschädigt werden. Aus jüdischer Sicht wird ein solches Verfahren abgelehnt, da ja das Herz des Menschen noch schlage und er demnach nicht tot sei.²

HIRNTOD ALS MÖGLICHE TODESGRENZE

Diese Haltung führt eindringlich vor Augen, dass die wichtigste Frage bei der ethischen Einordnung von Organspenden lautet: „Wann ist der Tod eines Menschen festzustellen?“ Diese Frage ist und bleibt umstritten. Der Ethiker Eberhard Schockenhoff merkt an dieser Stelle mit Recht an: „Dem Dilemma, den Tod zu definieren, kann daher keine Gesellschaft entrinnen.“³ Es ist in diesem Zusammenhang darauf zu verweisen, dass mit dem Eintreten des Hirntodes⁴ die Einheit von Leib, Seele und Geist des Menschen nicht mehr aufrechterhalten werden kann; der Mensch zerfällt. Diese Einheit macht aber sein Menschsein grundlegend aus. Auch wenn bestimmte Funktionen von Maschinen (künstlich!) „am Leben“ erhalten werden und so der Eindruck erzeugt wird, der Mensch lebe noch, so kann doch mit dem unwiderruflichen Ausfall aller Hirnfunktionen der Tod festgestellt werden. Die evangelische und die katholische Kirche haben auf diesem Hintergrund bereits 1990 festgehalten: „Der Hirntod bedeutet ebenso wie der Herztod den Tod des Menschen“.⁵

MICHAEL SCHRÖDER | Pastor der FeG Dautphe und Bereichsleiter der Stiftung ProVita | dautphe.feg.de | provita-stiftung.de

1 Christian Frevel, Art. Herz, Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament, Darmstadt 2016, S. 266-268, 267.

2 Siehe dazu: Yves Nordmann, Organspende, in: Ethik im Judentum, Berlin 2015, S. 111-127.

3 Eberhard Schockenhoff, Ethik des Lebens, Freiburg 2013, S. 410.

4 Zur genauen Definition und zu den entsprechenden Richtlinien siehe Deutsches Ärzteblatt 95/30 (1998), S. 1861-1868.

5 Organtransplantationen, Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der EKD Bonn / Hannover 1990, abrufbar unter www.ekd.de und www.dbk.de.

GEREGELTE ORGANENTNAHME



Gesetzlicher Rahmen für Organtransplantation

In Deutschland beschreibt und regelt das Transplantationsgesetz¹ (TPG) alle notwendigen Rahmenbedingungen zur Organentnahme. Es trat erstmals 1997 in Kraft und wurde 2007 neu gefasst.² Das TPG stützt sich auf drei Säulen:

1. Die Bundesärztekammer hat weitreichende Richtlinienkompetenz, muss ihre Vorschläge aber seit 2013 begründen und dem amtierenden Bundesgesundheitsminister zur Genehmigung vorlegen, was Transparenz und Überprüfbarkeit gewährleisten soll.
2. Die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) fungiert als Koordinierungsstelle.
3. Die niederländische Stiftung Eurotransplant arbeitet als Vermittlungsstelle.

In Deutschland werden auch von dieser Stiftung vermittelte Organe nur dann transplantiert, wenn sie dem deutschen Recht entsprechend explantiert wurden. Das gilt insbesondere für die Kriterien des festgestellten Todes des Spenders. In Deutschland gilt die durch irreversiblen Hirnfunktionsausfall festgestellte Tote-Spender-Regel (Dead-Donor-Rule), in anderen Ländern dagegen die Non-Heart-beating-Donation, bei der die Feststellung des Todes auf einem 10-minütigen Herzstillstand beruht.

Seit 2012 ist in den Organ-Entnahmekrankenhäusern auch ein Transplantationsbeauftragter vorgeschrieben, der in der Wahrnehmung seiner Aufgaben weisungsfrei und unabhängig sein soll³. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung informiert dazu umfassend.⁴

ENTSCHEIDUNGSLÖSUNG CONTRA WIDERSPRUCHSLÖSUNG

Organspende beinhaltet auch: Ein erwachsener Mensch entscheidet sich freiwillig zu einer Lebendspende. Organspende nach Eintritt des Todes bedarf in Europa einer vorherigen Entscheidung des Spenders oder der Zustimmung eines Angehörigen⁵ (erweiterte Zustimmungslösung). Entscheidet man sich für eine Organspende, sollte in eine Patientenverfügung diese Entscheidung aufgenommen werden, um potenzielle Widersprüche zu vermeiden.

Die Widerspruchslösung bedeutet, dass jeder automatisch Organspender ist, wenn er nicht rechtsgültig wider-

spricht. Kritisch anzumerken ist, dass der Einzelne sich damit voraussichtlich weniger intensiv mit seiner Bereitschaft für oder gegen eine Organspende auseinandersetzen wird, wenn er nicht ein besonderes Interesse am Widerspruch hat.

Die Widerspruchslösung soll der mangelnden Spenderbereitschaft der deutschen Bevölkerung abhelfen. Der Gesetzentwurf von Jens Spahn⁶ will aber auch insbesondere an der Verbesserung der Strukturen in den Krankenhäusern ansetzen. Eine Entscheidung soll 2019 herbeigeführt werden.

IRREVERSIBLER HIRNFUNKTIONSAUSFALL

Seit der von der Bundesärztekammer 2015 erarbeiteten Neufassung der „Regeln zur Feststellung des Todes und die Verfahrensregeln zur Feststellung des endgültigen, nicht behebbaren Ausfalls der Gesamtfunktion des Großhirns, des Kleinhirns und des Hirnstamms“⁷ wird nicht mehr von Hirntod, sondern vom irreversiblen Hirnfunktionsausfall gesprochen.

Dies ist eine für die Organspende notwendige medizinisch-wissenschaftliche Formulierung, die den Begriff des Todes, der ethisch, philosophisch und juristisch so unterschiedlich gefasst und bewertet wird, nicht antastet, aber Klarheit in eine Entscheidungssituation am Lebensende bringt.⁸

Nur nach Feststellung des irreversiblen Hirnfunktionsausfalls darf eine Organspende erfolgen (Dead-Donor-Rule), denn die Ärzte sind immer dem lebenden Patienten verpflichtet und könnten keine Transplantation am per Definition lebenden Menschen vornehmen.

ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod und die Entscheidungen zum eigenen Sterben sind sensible Themen, die aber durch die Selbstbestimmung ein Beitrag zur Würde im Sterben und eine Hilfe für die Angehörigen sind, die u.U. stellvertretend vor diese Fragen gestellt werden und mit dem Tod des Partners oder Elternteils weiterleben müssen. ■

DR. HEIKE FISCHER | Chemikerin und Geschäftsführerin der
Stiftung ProVita | provita-stiftung.de

1 gesetz-im-internet.de/tpg/TPG.pdf | 2 buzer.de/gesetz/1570/l.htm | 3 Curriculum „Transplantationsbeauftragter Arzt“, Bundesärztekammer, Berlin 2015

4 organspende-info.de/sites/all/files/files/Neue_gesetzliche_Regelungen_im_Transplantationsgesetz.pdf | 5 Transplantationsgesetz §1a(5) | 6 bundesgesundheitsministerium.de/gzso.html: Gesetz für bessere Zusammenarbeit und bessere Strukturen bei der Organspende | 7 Deutsches Ärzteblatt, 30. März 2015, DOI: 10.3238/arztebl.2015.rl_hirnfunktionsausfall_01 | 8 provita-stiftung.de/leben/lebensende: Hirntod heißt jetzt irreversibler Hirnfunktionsausfall

ORGANSPENDE AUS NÄCHSTENLIEBE

Eine theologisch-ethische Orientierung

Ausgehend von der diskutierten Widerspruchslösung zeigt Markus Iff einen ethisch verantwortbaren Weg für die Entscheidung zur Organspende. Er beleuchtet dabei den Hirntod kritisch, hebt den Willen des Betroffenen hervor und landet bei der Nächstenliebe, wenn man als Christ seine Organe nach dem Ableben freiwillig an Bedürftige weitergibt.



Der Vorschlag, bei der Organspende eine sogenannte Widerspruchslösung einzuführen, die es beispielsweise in Österreich gibt, hat die Diskussionen zur rechtlichen Regelung und zur ethischen Bewertung der Organspende neu entfacht. Demnach würde zunächst jeder als Organspender gelten – es sei denn, er selbst oder Angehörige widersprechen. Derzeit ist eine Entnahme nur möglich, wenn eine schriftliche Zustimmung des Betroffenen vorliegt. Hat die verstorbene Person zu Lebzeiten weder zugestimmt noch widersprochen, dürfen bei der derzeitigen Zustimmungsregelung aber Angehörige der Organentnahme zustimmen.

Hintergrund des Vorschlags ist, dass Deutschland nahezu das Schlusslicht bei den Organspendezahlen im Vergleich der europäischen Länder bildet. Das hängt ohne Zweifel mit den Skandalen aus der Vergangenheit zusammen, als es wiederholt zu Unregelmäßigkeiten im Umgang mit Patientendaten bei der Vergabe von Spenderorganen an mehreren deutschen Universitätskliniken gekommen ist. Aber auch die kritischen und strittigen Fragen zur Hirntoddefinition und zur ethischen Bewertung der Organspende haben dazu beigetragen, dass die Zahl der gespendeten Organe in unserem Land dramatisch zurückgegangen ist.

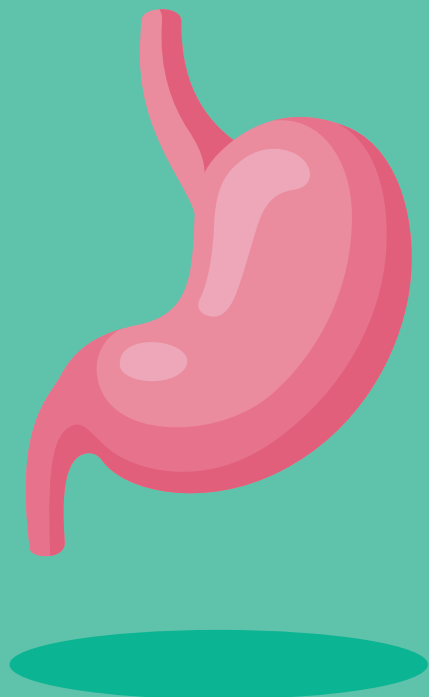
HIRNTOD UND AUSDRÜCKLICHE ZUSTIMMUNG

Die gegenwärtige Diskussion um den Hirntod als Voraussetzung für die Explantation lebenswichtiger Organe ist vielschichtig. Sie kann im Rahmen dieses Artikels nur im Blick auf die Kernfragen bedacht werden. Der Tod des

Menschen ist ein komplexes Geschehen, das sich in naturwissenschaftlicher, philosophischer und theologischer Perspektive unterschiedlich darstellt. Es ist hilfreich, begrifflich und sachlich zwischen Definitionen des Todes, Kriterien des Todeseintritts und Methoden der Todesfeststellung zu unterscheiden. Erforderlich ist, sich gewissenhaft und verantwortungsvoll über den Zeitpunkt zu verständigen, von dem an die Entnahme lebenswichtiger Organe rechtlich und ethisch nicht mehr als Körperverletzung und Tötung angesehen wird (sog. Dead Donor Rule). Strittig ist, inwieweit der Hirntod, verstanden als der irreversible und vollständige Ausfall aller Gehirnfunktionen, ein ausreichendes Kriterium für die Zulässigkeit zur Entnahme lebenswichtiger Organe sein kann.

Die Befürworter des Hirntodkriteriums weisen darauf hin, dass mit dem Organtod des Gehirns nicht nur die für jedes personale menschliche Leben charakteristischen kognitiven Vollzüge unwiderruflich erloschen, sondern auch alle für das eigenständige körperliche Leben erforderlichen Steuerungs- und Integrationsprozesse endgültig zusammengebrochen sind.¹ Der Begriff des „Hirntodes“ wird dabei stets im Sinne des sog. Ganzhirntodes, d. h. des unwiderruflichen Funktionsverlustes von Großhirn, Kleinhirn und Hirnstamm, verstanden und vom „Tod aller Teile des Körpers“² abgegrenzt.

Es gibt eine Reihe medizinischer Phänomene, die von Kritikern des Hirntod-Kriteriums dafür angeführt werden, dass sich hirntote Menschen zwar in einem unwiderruflichen Sterbeprozess befinden, diesen Prozess aber noch nicht bis zum Ende durchlaufen haben und daher auch



noch nicht objektiv für tot erachtet werden können. Trifft dies zu, würden die Organe noch lebenden Menschen entnommen und der endgültige Tod träte erst während der Explantation ein. Auch wenn das Hirntod-Kriterium – sofern es sorgfältig und gewissenhaft angewendet wird – nach jetzigem Stand der Wissenschaft das beste und sicherste Kriterium für die Feststellung des Todes eines Menschen darstellt, muss für die Explantation lebenswichtiger Organe die höchstmögliche Hürde vorgesehen werden. Daher kann nur der ausdrücklich geäußerte Wille des Betroffenen legitimierend sein.

ORGANSPENDE ALS FREIWILLIGE ENTSCHEIDUNG

Eine Organspende ist – wie der Name sagt – als freiwilliger personaler Akt, der weder erzwungen noch erwartet werden kann, eine „Spende“. Sie ist eine Handlung, die ethisch möglich und wegen ihrer altruistischen Motivation besonders zu würdigen ist, aber sie kann nicht geboten werden. Die Organe sind mit der körperlichen Existenz und der individuellen Biografie eines Menschen derart eng verbunden, dass auch nach Feststellung des Hirntodes nicht der Eindruck entstehen darf, dass es sich bei Geweben und Organen des Verstorbenen um frei verfügbare Ressourcen handelt, auf die Dritte unbeschränkt zugreifen dürfen.

Der in der modernen Medizinethik zu Recht stark betonte Wert der Patientenautonomie und das damit verbundene Selbstbestimmungsrecht des Patienten sollte auch im Fall der postmortalen Spende lebenswichtiger Organe als entscheidend berücksichtigt werden. Eine schriftlich doku-

mentierte individuelle Willensbestimmung des Spenders ermöglicht zudem die größte Handlungssicherheit für alle Beteiligten (Patienten, Ärzte, Angehörige) und sollte daher als Normalfall angestrebt werden. Aufgabe des Staates und der Regierung ist es, eine Regelung zu finden, die viele Menschen zur freiwilligen Spende lebenswichtiger Organe motiviert, sie umfassend und vollständig über das Geschehen aufklärt, einen pietätvollen Umgang mit dem Leichnam des Organspenders gewährleistet und einen sensiblen Umgang mit den Angehörigen des Verstorbenen vorsieht.

AUFERSTEHUNG ALS ENTSCHEIDUNGSHORIZONT

Aus Sicht des christlichen Glaubens steht die Frage nach der Organspende im Horizont des Glaubens an Gott als den Schöpfer, Erlöser und Vollender des Lebens. Der Glaube besteht im dankbaren Bekenntnis, dass der dreieine Gott uns das Leben geschenkt hat, und in der vertrauenden Gewissheit, dass Glaubende im Tod nicht von der Liebe Gottes getrennt werden können (vgl. Römer 8,38f) und von Gott zur ewigen Gemeinschaft mit sich auferweckt werden. Die Auferstehung Jesu Christi ist das sichere Fundament dafür (vgl. Römer 8,11; 1. Korinther 15,12-22). Auferstehung von den Toten bedeutet eine neue, durch den Geist Gottes verwandelte Leiblichkeit. Diese zukünftige Wirklichkeit ist nicht als Fortsetzung unseres irdischen Körpers vorzustellen, sondern überführt die irdische Körperlichkeit in eine neue Dimension, wobei es eine wesenhafte – aber nicht stoffliche – Identität des Leibes (vgl. 1. Korinther 15,53) geben wird.

ORGANSPENDE AUS NÄCHSTENLIEBE

Für die Haltung gegenüber der Organspende und der Transplantationsmedizin ergibt sich daraus, dass die Organspende eine Möglichkeit darstellt, wie jemand das Geschenk des Lebens und die erfahrene Zuwendung Gottes anderen weiterschenkt. Organspende kann für Christen ein Weg der Nächstenliebe sein, die auch im eigenen Tod noch Lebensmöglichkeiten für Mitmenschen eröffnet. Wenn die unaufhebbare Trennung vom irdischen Leben eingetreten ist, können funktionsfähige Organe dem Leib entnommen und anderen schwerkranken Menschen eingepflanzt werden, um deren Leben zu retten und ihnen zur Gesundheit oder Verbesserung der Lebensqualität zu helfen. Wer für den Fall des eigenen Todes die Einwilligung zur Entnahme von Organen gibt, handelt ethisch verantwortlich, denn dadurch kann anderen Menschen geholfen werden, deren Leben aufs Höchste belastet oder gefährdet ist. ■

DR. MARKUS IFF | Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Hochschule Ewersbach | th-ewersbach.de

¹ Bundesärztekammer: Der endgültige Ausfall der gesamten Hirnfunktion („Hirntod“) als sicheres Todeszeichen. Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirates der Bundesärztekammer, in: Deutsches Ärzteblatt 90 (1993), A 2933. | 2 Ebd.

REISE EINES GESPENDETEN ORGANS

Von einem Menschen zum anderen

In Deutschland übernimmt die Deutsche Stiftung Organspende (DSO) die Koordination der postmortalen Spenden in Zusammenarbeit mit der Stiftung Eurotransplant (ET), die die Wartelisten der potenziellen Organempfänger führt.

ABLAUF EINER POSTMORTALEN ORGANSPENDE

1. Zustimmung oder Widerspruch

Idealerweise persönliche Klärung der Spendenbereitschaft durch einen (Nicht-)Organspendenausweis oder Erklärung in einer Patientenverfügung.



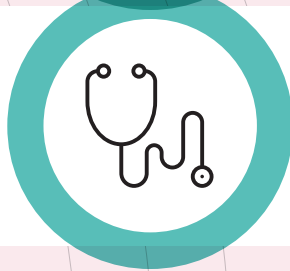
2. Kontaktaufnahme mit der Stiftung Deutsche Organspende (DSO)

Die Mitarbeiter der Krankenhäuser nehmen bei potenziellen Spendern Kontakt mit der DSO auf.



3. Todesfeststellung

Der Tod des Patienten wird festgestellt: der nicht behebbare Ausfall der Gesamtfunktion des Gehirns. Die Feststellung erfolgt nach den Richtlinien der Bundesärztekammer.



4. Gespräch mit den Angehörigen

Liegt die Einwilligung des Verstorbenen nicht vor, werden die Angehörigen im Rahmen der „erweiterten Zustimmungslösung“ um eine Entscheidung nach dem mutmaßlichen Willen des Verstorbenen gebeten.



5. Prüfung der transplantierbaren Organe

Medizinische Experten prüfen, welche Organe gespendet werden können und ob mögliche Übertragungsrisiken für einen Organempfänger bestehen.



6. Fortsetzung der Intensivmedizin

Die Beatmung und das Herz-Kreislauf-System des Verstorbenen werden weiter aufrechterhalten.



10. Transplantation des Organs/ der Organe

Der Organempfänger wird im Transplantationszentrum vorbereitet und das Organ/ die Organe werden ihm in einer Operation eingesetzt.



7. Meldung bei Eurotransplant

Ein Labor stellt die medizinischen Daten der Organe fest, die an Eurotransplant gesendet und mit Patienten auf der Warteliste abgeglichen werden. Vergabe des Organs nach medizinischen Kriterien, Dringlichkeit und Erfolgsaussichten.



11. Nachsorge

Der Organempfänger erhält regelmäßige Nachsorgeuntersuchungen.



8. Organentnahme

Dem Spender werden durch den transplantierenden Chirurgen (bei Bedarf durch Entnahmeteams) die Organe entnommen. Im Anschluss können die Angehörigen sich von dem Verstorbenen verabschieden.



12. Betreuung der Angehörigen

Den Angehörigen von Organ Spendern wird Betreuung angeboten (z. B. Treffen von Angehörigen mit Koordinatoren oder Psychologen). Anonymisiert können Angehörige erfahren, wie es dem Organempfänger geht.



9. Transport der Organe

Die Organe werden auf dem schnellsten Weg vom Spender-Krankenhaus zum Transplantationszentrum gebracht.



Sonderfall Lebendspende

- Sie ist nur unter engen Verwandten oder sich sehr nahestehenden Menschen erlaubt;
- nur möglich, wenn die Gesundheit des Spenders durch den Eingriff nicht langfristig gefährdet ist;
- bisher größtenteils nur für eine Niere oder Teile der Leber möglich;
- rechtliche Voraussetzung für den Spender nach dem Transplantationsgesetz (TPG, Abschnitt 3, § 8): z. B. Volljährigkeit und freiwillige Zustimmung, Eignung als Spender nach ärztlicher Beurteilung, Aufklärung durch einen Arzt;
- zum Zeitpunkt der Organentnahme darf kein geeignetes Organ aus einer postmortalen Spende zur Verfügung stehen.

Zusammengestellt von: **LYDIA RIESS** | Volontärin im Bundes-Verlag **ARTUR WIEBE** | Redaktionsleiter **CHRISTSEIN HEUTE**

Quellen: dso.de | organspende-info.de | eurotransplant.org

WIDERSPRUCH STATT ZUSTIMMUNG



Am 28. November 2018 trafen sich die Abgeordneten des Deutschen Bundestages zu ihrer 67. Sitzung und führten eine Orientierungs-Debatte zum Thema Organspende und der „Widerspruchslösung“. Uwe Heimowski formuliert seine Bedenken zur möglichen Neuerung.

Die Orientierungs-Debatte zur Organspende: Gut, dass der Bundestag dieses wichtige Thema anpackt und über Fraktionsgrenzen hinaus debattiert. Es ist ein sehr sensibles Thema, weil es um nicht weniger geht als um Leben und Tod. Wie die großen Kirchen sehe auch ich aus Sicht der Deutschen Evangelischen Allianz einige ethische Bedenken bei einer Pflicht zur Organspende.

Es wäre ein Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht des Menschen. Auch würde der mit einer freiwilligen Spende verbundene Akt der Nächstenliebe entfallen. Ebenfalls strittig ist die Definition des Hirntods. Und: Es ist ethisch bedenklich, die Argumentation umzukehren. Der Tod gehört zum Leben, das darf

eine Gesellschaft nicht verdrängen. Menschen sterben, weil sie krank sind, nicht, weil wir ihnen unsere Organe vorenthalten. Sie können andererseits durch Organspenden gerettet werden. Nur so herum wird ein Schuh draus. Deswegen ist es auch wichtig, eine vertrauensvolle Regelung zu finden, die viele Menschen zur Spende motiviert.

Dazu gehört vor allem, Menschen frühzeitig über das Thema zu informieren. Dann braucht es eine bessere Datenerfassung (und nicht nur einen zufällig bei sich getragenen Spenderausweis) in einem Spenderregister und mehr qualifiziertes Personal in den Krankenhäusern. Nicht zu vergessen: Was tut Deutschland für eine Eindämmung des internationalen Menschenhandels zur Entnahme von



Organen? Ein grausames, menschenverachtendes Geschäft.“

UWE HEIMOWSKI | Gelernter Erzieher und Diplom-Theologe | Beauftragter der Deutschen Evangelischen Allianz am Sitz des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung | heimowski.net

Infos zur Debatte

Bundestagsdebatte am 28. November 2018 | Reden und Dokumente: link.feg.de/chorganspendebundestag

Gesetzesentwurf des Gesundheitsministeriums: link.feg.de/chorganspendege-sundheitsministerium

Infos der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: link.feg.de/chorganspendebzga

WIDERSPRUCHS- LÖSUNG HILFT



Der deutsche Gesundheitsminister favorisiert die Widerspruchslösung in der Organspende. Sie besagt, dass jeder nach Ableben automatisch Spender ist. Wenn man das nicht will, muss dem explizit widersprochen werden. Wolfram Nagel spricht sich dafür aus.

Organspende ist wichtig. Ich selbst habe aber keinen Organspendeausweis. Die Widerspruchslösung könnte helfen. Warum?

Die große Mehrheit der Bürger in Deutschland befürwortet die Organspende, nur eine Minderheit hat jedoch einen Spenderausweis. In Deutschland gilt derzeit die sogenannte „erweiterte Zustimmungslösung“¹. Politik und Kirchen² fördern die Organspendebereitschaft auf manche Weise. Das ist gut, es darf allerdings keinen moralischen Druck erzeugen. Den Mitbürgern ohne Organspendeausweis mangelt es dabei nicht unbedingt an Nächstenliebe³. Ja, einer meiner Freunde könnte noch leben, wenn er rechtzeitig eine neue Niere bekommen hätte.

ENTLASTUNG DURCH VORGABE

Auch als Arzt begrüße ich alle Anstrengungen, die Organspendebereitschaft zu fördern. Ich selbst möchte

aber nicht heute eine Entscheidung über die Desintegration meines Körpers treffen müssen. Jeder Mensch hat ein Recht auf Unversehrtheit. Ich nenne es daher das Problem der „antizipierten Versehrung“⁴. Im hebräischen Denken gehört zur Würde des Sterbenden seine „Vollständigkeit“. Genau diesen Gedanken, nämlich den Verlust der eigenen Vollständigkeit vorausdenken zu müssen, beschreiben auch viele Patienten als ihren eigentlichen Hinderungsgrund – die gefühlte Entgrenzung ihres Körpers. Wir kennen ähnliche psychologische Phänomene auch aus anderen Lebensbereichen. Beispielsweise kann die ausschließlich gedankliche Beschäftigung mit bestimmten konflikthaften Themen, auch ohne, dass man sie jemals in die Tat umgesetzt hätte, bereits zu Schuldgefühlen führen.

EINE LÖSUNG, DIE HILFT

Es ist klar: Wir brauchen bei der Organverteilung mehr Transparenz. Wir brauchen gesetzliche Regelungen, die verlässlich Korruption und Organhandel verhindern. Wir brauchen Sensibilität bei dem schwierigen Thema des Hirntodes. Beim Hirntod sind 97 % der Zellen noch lebendig. Wir brauchen al-

so auch eine gute ethische Einordnung der Organentnahme beim Sterbenden.

Ich halte diese Klärungen ärztlich, psychologisch und ethisch, aber auch gesetzlich für möglich. Ich würde einer Organentnahme nicht widersprechen. Ja, die Widerspruchslösung ist für die Bürger, die ihre Freiheit wahren wollen, keine Organe zu spenden, eine Zumutung. Diese Zumutung halte ich aber für geringer als diejenige der „antizipierten Versehrung“. Mir würde die Widerspruchslösung helfen – und den vielen Organempfängern sowieso. ■

DR. WOLFRAM NAGEL | Facharzt für Allgemein- und Familienmedizin | Psychotherapeut | Lehrbeauftragter an der Medizinischen Fakultät der Uni Oldenburg | hausarzte-in-esens.de

¹ Auch Angehörige können bei Übereinstimmung mit dem mutmaßlichen Willen des Sterbenden die Zustimmung zur Organentnahme geben, alle Bürger sollen insbesondere von den Krankenkassen einmal zu diesem Thema befragt werden.

² Deutsche Bischofskonferenz, Rat der EKD. Organtransplantation – Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der EKD. 1990. Bei: www.ekd.de

³ Nächstenliebe ist ethisch durchaus als „dichter Begriff“ zu werten, da er eine unüberschaubare Menge von Konnotationen, historischen Bezügen und natürlich religiösen Verstärkungen beinhaltet.

⁴ Weitere Ausführungen zu diesem Thema können beim Verfasser angefordert werden.

ORGANSPENDE ZUM THEMA MACHEN

Hier einige Infos und Links, die helfen, sich weiter zu informieren und Organspende persönlich, in der Familie, im Hauskreis oder in der Gemeinde zum Thema zu machen.



Christoph Raedel:
Organspende?
Biblisch-ethische Entscheidungshilfen
 ca. 64 Seiten | ca. 8 € | erscheint im März 2019
 Brunnen Verlag

Dr. Christoph Raedel ist Professor für Systematische Theologie an der Freien Theologischen Hochschule Gießen. Er informiert knapp, aber fundiert über Voraussetzungen und Ablauf einer Organtransplantation, vergleicht gesetzliche Regelungen, erläutert verschiedene Positionen zum Hirntodkriterium und gibt Kriterien an die Hand, um zu einer eigenen begründeten Entscheidung zu gelangen.



Karl-Friedrich Seibel:
Gependetes Leben – Die Geschichte einer Organtransplantation
 95 Seiten | 1995 | R. Brockhaus Verlag
 Antiquarisch erhältlich, z. B. bei booklooker.de

Karl-Friedrich Seibel war Pastor im Bund FeG. Er berichtet biografisch über seine Lebertransplantation 1993. Dabei richtet er seinen Blick auf Herausforderungen im persönlichen Umfeld, grundsätzliche Fragen und theologisch-ethische Überlegungen zur Transplantationsmedizin.

PRO Organspende:

Organspende. Die Entscheidung zählt! Eine Webseite mit zahlreichen Infos zum Download rund um das Thema Organspende und dem Organspendeausweis in zahlreichen Sprachen.
organspende-info.de

Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO): Die Stiftung koordiniert Transplantationen in Deutschland und hat das Ziel, schwerkranken Menschen so schnell wie möglich ein Spenderorgan zu vermitteln. Sie berät Krankenhäuser, Patienten und stellt Fachärzte zur Verfügung. | dso.de

Eurotransplant: Die Stiftung ist verantwortlich für die Zuteilung von Spenderorganen in acht europäischen Ländern und arbeitet eng mit den Organspende-Organisationen, Transplantationszentren, Laboratorien und Krankenhäusern zusammen. Hier finden sich die aktuellsten Zahlen. | eurotransplant.org



Anna Bergmann:
Der entseelte Patient.
Die moderne Medizin und der Tod.
 448 Seiten | 29,90 € | 2. Auflage 2015
 Franz Steiner Verlag

Anna Bergmann ist apl. Professorin an der Europa-Universität Viadrina (Frankfurt/Oder) und lehrt Kulturgeschichte. Sie beschreibt die westliche Medizingeschichte als von der Idee der Unsterblichkeit und Todesvermeidung besessen. Als ehemalige Besitzerin eines Organspendeausweises äußert sie sich im Kapitel „Der ‚Leben-machende-Tod‘“ gegen postmortale Organspende und den Hirntod. Ein echtes Kompendium für Gegenargumente! Anna Bergmann im DLF-Interview: link.feg.de/chorganspendeannabergmann

CONTRA Organspende:

Bündnis gegen die Widerspruchs- und Erklärungsregelung bei Organspenden: Diese Webseite informiert gegen die „Widerspruchs- und Zwangserklärungsregelung bei Organspenden“. Ein „Nicht-Organspendeausweis“ steht zum Download bereit.
organspende-widerspruch.de

KAO – Kritische Aufklärung über Organtransplantation e. V. Dieser Verein will kritisch über die Schattenseiten der Organspende aufklären. Im Fokus stehen die Hirntod-Definition und eine Petition gegen die „Widerspruchslösung“. | initiative-ka0.de

Interessengemeinschaft Kritische Bioethik Deutschland Neben kritischer Aufklärung bietet diese Webseite eine Fülle von Adressen und Links rund um das Thema. | organspende-aufklaerung.de

Verlautbarungen der Kirchen

Organtransplantationen. Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der EKD Bonn/Hannover 1990 | link.feg.de/chorganspendeekddb
 Hirntod und Organspende. Deutsche Bischofskonferenz 2015 | link.feg.de/chorganspendedbk

Hilfe für Betroffene

Bundesverband der Organtransplantierten e. V. | bdo-ev.de
 Interessengemeinschaft Organtransplantierte Patienten e. V. | transplantiert.info
 Sportler für Organspende e. V. | vso.de
 Transplant-Kids e. V. | transplant-kids.de

Kundenservice:

SCM Bundes-Verlag:

Tel: 02302 930 93-910, vertrieb@bundes-verlag.de

Wir sind Montag-Freitag von 8-18 Uhr für Sie da.

Herausgeber und Verlag

SCM Bundes-Verlag gGmbH

Bodenborn 43 | 58452 Witten | Postfach 40 65 | 58426 Witten

Tel: 02302 930 93-0 | Fax: 02302 930 93-689

info@bundes-verlag.de | www.bundes-verlag.net

Der SCM Bundes-Verlag ist ein Unternehmen der

Stiftung Christliche Medien (SCM).

Geschäftsführung und Verlagsleitung:

Klaus Jost, Marco Abrahms, Ulrich Eggers

Redaktionsleitung: Artur Wiebe

Redaktion: Jörg Podworny, Lydia Rieß

Redaktionsassistentz: Diana Schlaht

CHRISTSEIN HEUTE-Beirat: Michael Britsch, Jan-Peter Graap,

Matthias Knöppel, Siegfried Ochs, Sascha Rützenhoff

Redaktionsanschrift:

CHRISTSEIN HEUTE

Postfach 40 65 | 58426 Witten

Tel: 02302 930 93-810 | Fax: 02302 930 93-899

redaktion@christsein-heute.de | www.christsein-heute.de

Media Sales:

SCM Bundes-Verlag gGmbH | André Buchholz

Postfach 4065 | 58426 Witten

Tel: 02302 930 93-648 | Fax: 02302 930 93-649

buchholz@bundes-verlag.de

www.bundes-verlag.net/anzeigen-marketing

Kleinanzeigen: Sarah Rauschenberger | Tel: 02302 93093-828

Fax: 02302 930 93-899 | kleinanzeigen@christsein-heute.de

Hinweis:

Es gilt die Anzeigenpreisliste Mediadaten 2019. Trotz sorgfältiger Prüfung kann der Verlag keine Verantwortung für die veröffentlichten Anzeigen und Beilagen/Beihefter übernehmen.

Vertrieb und Kundenservice:

SCM Bundes-Verlag gGmbH

Postfach 4065 | 58426 Witten

Tel: 02302 930 93-910 | Fax: 02302 930 93-689

Wir sind Montag-Freitag von 8-18 Uhr für Sie da.

vertrieb@bundes-verlag.de | www.bundes-verlag.net

Hinweis: Bitte teilen Sie unserem Kundenservice Änderungen

Ihrer Anschrift unter Angabe von Kundennummer und alter

Adresse umgehend mit!

Bezugsbedingungen: Titel erscheint zwölfmal im Jahr.

Das Abo verlängert sich automatisch um ein weiteres Bezugsjahr, wenn es nicht bis spätestens sechs Wochen vor Bezugsjahresende gekündigt wurde.

Einzelpreis: € 4,90 (inkl. 7% Mwst.)

Abonnementpreis: € 52,00 im Jahr, € 30,00 halbjährlich zuzüglich Versandkosten. Preisänderungen vorbehalten.

Konten des SCM Bundes-Verlag

Deutschland und EU-Länder: SKB Witten | IBAN: DE70 4526 0475

0001 4672 00 | BIC: GENODEM1BFG

Schweiz: Migrosbank Zürich | IBAN: CH90 0840 1016 7204 3820 2

BIC: MIGRCHZZXXX

Herstellung

Layout: Sammy Krüger, Sarah Kaufmann

SCM Bundes-Verlag gGmbH, Witten

Druck: Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Copyright: SCM Bundes-Verlag gGmbH 2019 | ISSN 0942-0061

Bildnachweis: S. 1, 4, 6, 7, 8, 10, 14, 19, 22-23 gettyimages.de/iStock@VikiVector;

S. 6-7, 20-21 gettyimages.de/iStock@saic1e;

S. 20-21 shutterstock.com@MartialRed; S. 20-21 gettyimages.de/iStock@Macrostore;

S. 34 unsplash.com@gian-cescon; S. 36-37 gettyimages.de@PeopleImages;

S. 38 unsplash.com@steven-spasov; S. 42

unsplash.com@andrew-bui; S. 45 thinkstockphotos.de/iStock@mac-trunk;

S. 51 thinkstockphotos.de/iStock@kav777; alle weiteren Archiv oder privat.

Die Adressänderungen und neue Anschriften werden von Martina Lantelme im Bundeshaus bearbeitet. Alle wichtigen Informationen bitte an folgende Adresse schicken: martina.lantelme@bund.feg.de

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM

Bundes-Verlag

Der Bundes-Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

DIENEN MIT LEIB UND LEBEN

Einen Organspendeausweis hatte ich früher mal. Zwischendurch habe ich ihn vernichtet, nachdem sich meine Lebensumstände geändert hatten. Somit gilt: Wenn ich morgen das Zeitliche segnen würde und meinen Willen bezüglich der Organentnahme nicht in einem Ausweis oder der Patientenverfügung schriftlich festgelegt hätte, dann müssten meine Angehörigen das für mich entscheiden. Das möchte ich ihnen aber nicht zumuten.

Diese Ausgabe von CHRISTSEIN HEUTE soll anlässlich der aktuell diskutierten „Widerspruchslösung“ dazu beitragen, sich über Organspende zu informieren, um zu einer begründeten Entscheidung zu kommen. Ich sehe vier Möglichkeiten, damit umzugehen:

1. Ich lasse das Thema Organspende weiter schleifen. Dann aber mute ich meinen Verwandten eine Entscheidung zu, die ich nicht treffen wollte.
2. Wegen der „Unversehrtheit meines Körpers“ bin ich gegen eine Organentnahme, spende dann aber konsequenterweise auch kein Blut, Knochenmark oder Thrombozyten und halte dies schriftlich in einem Nicht-Organspendeausweis fest.
3. Ich bin grundsätzlich für Organspende – lebend und auch nach meinem Ableben –, äußere dies im Familien- und Freundeskreis und fülle einen Organspendeausweis oder die Patientenverfügung aus.
4. Ich bin noch nicht so weit – und informiere mich weiter zum Thema Organspende, lasse mich beraten und treffe dann eine Entscheidung für oder gegen die Freigabe meiner Organe.

Manche Entscheidungen trifft man auch im Miteinander-Abwägen. Vielleicht wäre es gut, das Thema Organspende zum Thema zu machen in der Familie, der Gemeinde oder dem Hauskreis. Dazu kann diese Ausgabe von CHRISTSEIN HEUTE helfen.

MEINE ÜBERZEUGUNGEN AUF DEM PRÜFSTAND

Neben vielen Argumenten für und gegen Organspende spüre ich bei diesen Fragen auch Ängste und Unsicherheiten, was nach dem Tod mit einem passieren wird und dass einem zu früh das Leben genommen werden könnte: Denn *könnte* es nicht sein, dass der „Irreversible Hirn-Ausfall“ *doch nicht* die eindeutige Grenze von Leben und Tod kennzeichnet? Oder lähmt mich ein ängstliches Gottesbild, wonach Gott einen versehrten Menschen nicht zur Auferstehung führen kann?

Doch in wessen Hand liegt eigentlich unser Leben: in unserer Hand oder in der Hand des Gesetzgebers? Wenn Gott Tote auferwecken kann, dann ist eine Organspende für ihn kein Hindernis. Dann fallen wir – ob im Leben oder Sterben – niemals aus der Hand Gottes!

DEN ANDEREN IN DEN BLICK NEHMEN

Bei Themen, die Menschen zu grundsätzlichen Entscheidungen herausfordern, beobachte ich, dass viele häufig nur auf sich schauen, was das *für sie* bedeutet. Wie wäre es, wenn ich auch den anderen in den Blick nähme: den Bedürftigen, den Kranken und Notleidenden? Genau das zeichnet Jesus Christus aus, der uns Menschen dient und sich hingibt, damit seine Nachfolger danach leben und handeln. Halten wir das Thema Organspende vielleicht von uns fern, weil dadurch die eigenen Motive für das Leben und Sterben auf den Prüfstand gestellt werden?

Nicht selten läuft bei uns Christen ein Ich-Programm ab, das wir gerne bei anderen kritisieren: „Mein Leben und mein Körper mit allen Organen gehören mir!“ Im Neuen Testament finde ich dazu bei Paulus neue Leitlinien: „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist [...], und dass ihr nicht euch selbst gehört?“ (1. Korinther 6,19).

DIENENDE HALTUNG

Wenn wir anfangen, den Nächsten in den Blick zu nehmen, wieso dann nicht nach Möglichkeit auch so verantwortungsvoll mit unserem Leben und Körper umgehen, dass wir anderen Menschen im Leben und auch im Sterben dienen? Für mich verändert die Frage „Was dient dem anderen?“ die Sicht und die Prioritäten beim Thema Organspende.

Ich bin überzeugt davon, dass es für Gott nicht so entscheidend ist, ob wir uns beim Thema Organspende auf eine Seite schlagen; sondern ob hinter unserem Leben eine dienende Haltung steckt: dienen mit Leib und Leben.



ARTUR WIEBE

Redaktionsleiter CHRISTSEIN HEUTE

PS: Die nächste Ausgabe von CHRISTSEIN HEUTE dreht sich um das Thema „Gastfreundschaft“ mit dienender Haltung. ■

DIENEN MIT LEIB UND LEBEN

Organspendeausweis & Infos: organspende-info.de

Nicht-Organspendeausweis & Infos: organspende-widerspruch.de

CHRISTSEIN HEUTE

Wissen, was FeGs bewegt

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe:

- **Gastfreundschaft** – Begabung oder Entscheidung?
- **FeG Forum** – Infos und Impulse aus Bund und Bundeswerken
- **Gemeinde leiten**
Gottes Wort stiftet Einheit
- **PERSÖNLICH** – Louise Neelen im Porträt
- **VORGELESEN** – Buchempfehlung von Peter Strauch
- **AUSGEPACKT** – Anne Simon und ihre sieben Sachen



12 Ausgaben/Jahr; € 52,00 zzgl. € 7,20 Versandkosten

Wussten Sie schon? Alle Ausgaben von **CHRISTSEIN HEUTE** können Sie auch auf Ihrem Smartphone und/oder Tablet lesen. Als Abonnent profitieren Sie dabei vom besonders attraktiven Preis von nur € 0,50 pro Ausgabe (für iOS, Android & PC/Mac)! Aktivieren Sie jetzt Ihre digitale Zeitschrift für das ganze Jahr unter 02302 930 93-910 oder bundes-verlag.net/upgrade.

MEHR INFOS UND BESTELLMÖGLICHKEITEN:

☎ 02302 930 93-914

🌐 christsein-heute.de

👤 Zeitschriften-Verteiler Ihrer Gemeinde

Mit digitaler
Ausgabe für nur
€ 0,50/Ausgabe
zum Abo!



Sich inspirieren, prägen
und ausbilden lassen!



BILDUNGS- KALENDER 2020

Schulungen
Seminare
Veranstaltungen

Jetzt
durchblättern,
runterladen und
anmelden!

bildungskalender.feg.de